

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 23 (1933)

**Heft:** 3

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlapperaläbli.

Im Chlapperaläbli chlappert's  
Und plappert's Tag und Nacht:  
„Wir haben's herrlich weit schon  
Im Schweizerland gebracht.  
Wo bleibt denn da die Freiheit  
Und die Egalité?  
Wenn man durch Zoll verteuert  
Den Kaffee und den Tee.

Fällt auch die Indexziffer  
In Benzol und Benzin,  
Wird mit den Kaffeezöllen  
Man doppelt wieder quitt.  
Wo bleibt da das Verständnis,  
Der Taft und der Geschmac,  
Wenn Kaffee man verteuert  
Statt männlichem Tabak.

Man sagt, der Staat braucht Gelder,  
Der Staat ist doch der Mann,  
Weil doch bei uns die Frau nicht  
Zur Urne gehen kann.  
Doch nimmt man uns den letzten  
Echt weiblichen Genuss,  
Dann werden wir zu Tigern  
Und machen — Spartacus.

Wir rönnen uns zusammen  
Und schwören alleamt:  
„s geht keine Schweizer Eva  
Mehr in das Standesamt.  
Wir bleiben alle ledig,  
Dann stirbt bald aus der Staat,  
Und rutscht auf den Knien auch  
Vor uns der Bundesrat.“

Chlapperaläbli.

## Dr Niggi als Souvenir.

„Mi Tante Stephanie isch die leibhaftige Erinnerung a mi Jügetzyt. Nid öpp, daß mer grüsli Sympathie hätte gha für enand, aber es het bi üs chönne passiere was het welle, d'Tante Stephanie isch derbi gsi, d'Tante Stephanie het alles vorus prophezezt, het grates und — mit unnachahmlichem Augenfeschlag — sech über alles entsezt. Hei mir Chinder d'Mare gha, isch d'Tante Stephanie am Bett gstande, hei mer e schlächtli Note heibracht, isch gwüß grad d'Tante bi der Mama uf em grüne Kanapee gässäe und het nach der Schuel gfragt. Hei is Gymeler zu me ne Lämmehupf igtäde, het d'Tante Erfundigunge izoge über dä Unglückschnab und het de gwüß im etschte Momänt, wenn d'Coiffeuse scho isch da gsi für is Lode z'brönne, irgend öppis Nachfeiligs usghramet. D'Mama het mängisch näd gwüßt, was mache, wenn d'Tante plötzlich mit irgend e-re Warnung utschouhet isch. Wil üse Batter, der Tante Stephanie ihre jünglicht Brüder, so frueh gstorben isch, het sech di queti Tante verpflichtet gsfehlt, i alles in-e-zrede. Was mir drü Weitschi alles erlärt hei zu der Zyt, wo mer Studantebäse gsi si, das spottet jeder Beschreibung. Si mer uf em Egelmösli gsi mit e me Kavalier, so isch gwüß am Juun gäge d'Egelmösli d'Tante gstande und het mit em Rägeschirm gsfehlt, we mer im elegante Boge em Rand na si. Ja, dä Rägeschirm, dä het zu mir Tante ghört, grad wie d'Gapotte mit em violette Sammeltäsch. Als jungi Fümpferli hei mer mängisch fasch Träne vergosse, wenn irgend a me ne un-

mögliche-n-Ort d'Tante Stephanie utschouhet isch. Einisch ha-n-i im Salon uf mi Ballherr gwartet, wo mi het sölle zu me ne große Studantefeschit hole. Schön fertig, ghrüselet und angetan mit e me roserote Voilekleid, mit e me flave Gfuehl im Magz und halb usgret, halb freudig erregt, hei mer gwartet, a d'Uhr gluegt und wider gwartet. Erchtens isch es is ganz unghüürig vorho, daß d'Tante no nid isch da gti, und zwöitens het's is dunkt, dä Kavalier mach jih o lang. Mit mueß wüsse, daß les vo üs hät a ne Ball chönne, ohni daß d'Tante wär cho luege, ob emel der Rock nid z'fesch usgässniget sig oder d'Abshä es paar Zantimeter z'viel heige. Item, ä däm säbe Abe isch es is ase kurios vorho. Gäge de nüne lütf's, vor der Türe steit mi Ballherr, mit der Tante Stephanie am Arm, e me zündrote Chopf und e me hülflose Lächle. Uf em Platz vorne — d'Herre si eim denn no z'Fuech gho hole — heig ihm öpper plötzlich mit e me Schirm uf d'Abshä gchopfet und wo-n-er sech umchehrt, steit da d'Tante Stephanie; si het ne grad am Arm gno und ihm asa Instruktion gä über sis Verhalte mir gägenüber. Es lousft mer no jih halt über e Rügge-n-ab, wenn i mer vorstelle, was dä ächt als het müeze ghöre. Erzellt het er mer's nie, aber iglade het er mi o nümmre, und i gloube, das het der Tante gä z'dänke, denn si hät ne gärm als Neveu i d'Arme gschlosse!

I sage-n-ech, es het eisach nüt chönne passiere bi üs, ohni daß d'Tante Stephanie hät ihre Säf derzue gä. Zuenere z'Vuech si mer näd vil, meistens wär d'Tante o näd deheim gsi und de het si immer gfeit: „I ma das Gläuf näd Jide!“ Also hei mer gwüßt, was mer z'tue hei! Chöit dänke, wie das het z'rede gä, wo sech mini Schwöschtere verlobt und verhüretet hei! Ke Tade isch rächt gsi a Mamas Schwiegeröhn! Mindestens eine dervo hät sölle Pfarrer oder emel Pfarrerssohn si. Alli Hoffnunge i der Beziehung het si no uf mi gfeit. Aber i ha mi näd chönne entschließe, weder zu me ne Pfafferssohn, no zu me ne andere. „I hätt's ja eigetlech chönne dänke, daß du ledig blibsch!“ het d'Tante mängisch mit süffisantem Lächle gfeit. Warum, weiß i no zur Stund näd. „Guet“, seit si einsch zue mer, „du hech jih te Hushaltig und te Ma, du überchunnisch einsch nach mim Tod der Niggi!“ I ha mi mit Händ und Füeß gwehrt. Nei, nume das näd! Der Niggi, e grasgrüne, ewig lachende Papagei, ha-n-i nie möge. Also, i ha mi nümmre lang versume; d'Tante isch gstorbe, ds Tschätamänt isch eröffnet worde und — „meine ledige Lieblingsnichte (!!!?) Dorothee erhält als Souvenir meinen lieben Gefährten Niggi!“ So, da ha-n-is gha und da ha-n-is no zur Stund! Das grüne Fäderlicheh hanget (ja, nämlich leider näd wahrhaftig, sondern i ne re Chräze) i mir Wohnstube. Schwöschtere, Tante, Ünggle und Cousin hei gfund, i müeß der Niggi us Pietät bhalte, i müeß guet zue-n-ihm luege, d'Tante sig o geng grüsli besorgt gsi um üs (ja scho öhl!). Hei eigetlech mini Schwöschtere vergäss, wi mängisch üs dä Rägeschirm und di Gapotte i d'Queri cho si und wi mängisch mir is zäme gäge di tantlechi Gwaltherrschaft

usglähnet hei!!!? I, usgrächet i, bi jih ds Opfer! Der Niggi pflüscheret sech und lachet jis dräige Lache i mir Stube. Schre-n-e seriöse Article, lachet er so rächt mokant i eis Vogh ine. Sicht e Gründin bi mer und chagt öppis, so schüttlet sech der Niggi; wott i nam Mittag es Rüdli mache, lachet er so schrill, daß eim ds Schlafe vergeit; sieht mi Wöschere bi mer und jammeret über ihre Ma, wo geng voll hei chunnt, so lachet sech der Niggi der Buggel voll. I weiß näd, ob in-ihm näd einsch, Pietät hin oder här, der Chrage-n-umträe, oder ob me mi de öppre mueß i ne Närwehlanstalt versorge. Sicher isch, daß i das Glächter eisach nüm ma vertrage und daß i mini Zwifel ha, ob i würlich „die Lieblingsnichte der Tante Stephanie“ gsi bi!! Dorothee.

## Humoristisches

Im mer Geschäftsmann. Herr Neureichs Tochter spielte auf dem Klavier, und der Freund äußerte sein Entzücken: „Sie spielt wirklich wundervoll!“ — „Da sollten Sie sie erst auf der Registrierkasse hören!“ sagte der Papa stolz.

## Der dreizehnte Apostel.

Beim Zeitgloden erklärt eine deutsche Dame ihrer Begleiterin das Glodenpiel folgendermaßen:

„Während des Stundenschlages kommen die 12 Apostel heraus und drehen sich im Kreise.“ Ein älterer Dienstmann hört diesen Vortrag und sagt:

„Das si leini Apostel, wo sich dräie, das si Bäufigere.“

„Nein!“ erwidert die Dame. „Ich hab' es schon oft gesehen, es sind die 12 Apostel.“

„Und dir sit der drizäht!“ antwortete der Dienstmann und entfernte sich, sichtlich beleidigt, daß man sein besseres Wissen nicht respektierte.

## Rätselecke

### FRAGEN:

Jede der folgenden Fragen ist richtig (mit einem Wort) zu beantworten. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben, von oben nach unten gelesen, einen deutschen Opernkomponisten.

1. Wie heisst der Name verschiedener ägyptischer Könige?
2. Wie heisst das Fremdwort für: Einfluss?
3. Wie heiss der Genfer Reformator?
4. Wie heiss der Komponist der Oper: Zampa?
5. Wie ist der Name eines berühmten Gemäldes von Dürer?
6. Wie heisst der Name eines astronomischen Linsenfernrohres?
7. Wie heiss eine berühmte italienische Schauspielerin?
8. Wie heiss der Erfinder der Dampfmaschine?
9. Wie heisst der Ausdruck für: Völlig entsprechend?
10. Wie heissen die Viehhirten in Süd-Amerika?
11. Wie heiss ein berühmter Preisstifter?
12. Wie heiss ein berühmter Humanist?
13. Wie heiss ein französischer impressionistischer Maler?

(Antworten in nächster Nummer.)